

„Der reine, lautere Brunnen Israels“
Das Alte Testament in der Argumentation der Formula Concordiae

Hartmut Günther

Der Beitrag von Professor em. Dr. Hartmut Günther wurde veröffentlicht in: Diestelmann, Jürgen / Schillhahn, Wolfgang (Hg.): Einträchtig lehren. Festschrift für Bischof Dr. Jobst Schöne, Groß Oesingen 1997, Seiten 136-144.

Im „summarischen Begriff“ stellen die Verfasser der Formula Concordiae fest, daß die „prophetischen und apostolischen Schriften Altes und Neues Testamentes“ „die *einige* Regel und Richtschnur“ sind, nach der alle Lehren und Lehrer beurteilt werden müssen, die in der Kirche laut werden.¹ Zu diesen in der Heiligen Schrift zusammengefaßten Schriften bekennen sie sich als zu „dem reinen, lautern Brunnen Israels“.²

Wie die Verfasser dieser Bekenntnisschrift der Evangelisch-Lutherischen Kirche die Heilige Schrift als Regel und Richtschnur selbst haben gelten lassen, ist in der Weise einer Übersicht schon dargestellt worden.³ Daher ist es angezeigt, auch Einzelheiten näher zu besehen. Im Folgenden soll die Aufmerksamkeit der Frage gelten, wie das Alte Testament in der Argumentation dieser Bekenntnisschrift begegnet.

I

Einigen Aufschluß bietet schon die Beobachtung, wie häufig und wo Zitate aus dem Alten Testament und Verweisungen auf Stellen aus ihm begegnen. in der Epitome findet der Leser 20 Zitate oder Hinweise auf diesen Teil der Bibel; in der Solida Declaratio sind es rund 70. Nicht in allen Artikeln wird auf das AT hingewiesen; die Epitome bringt in ihren Artikeln IV bis X bei einer Ausnahme keine Hinweise auf das AT; in der Solida Declaratio hingegen findet man in allen Artikeln solche Hinweise, wenn auch in IV-X nur wenige.

In der Hauptsache findet man solche Hinweise auf das Alte Testament⁴ in den Artikeln I und II (Epitome: 14; Solida Declaratio: 24) außerdem in Solida Declaratio VI, 10 Verweise auf das AT.

Dieser Befund wird den Bibelleser nicht überraschen. Denn in den beiden Artikeln am Anfang der Formula Concordiae geht es besonders um anthropologische Fragen. Das Bild aber, das die Bibel vom Menschen hat, ist vor allem aus der Sicht des AT bestimmt: Die Botschaft der Propheten ergeht an Menschen in ihrer unverwechselbaren Eigenart, die im Licht dieser Botschaft hell hervortritt, und die Klage der Psalmen

¹ Im folgenden verweisen bloße Zahlenangaben auf die Göttinger Ausgabe der Bekenntnisschriften mit Seiten- und Zeilenangabe. 767, 15-19.

² 834, 18f.

³ Zuletzt Armin Wenz: Das Wort Gottes – Gericht und Rettung. Untersuchungen zur Autorität der Heiligen Schrift ... (FSÖTh 75), Göttingen 1996, und Hartmut Günther: Das Schriftverständnis der Konkordienformel (in: Jobst Schöne (Hrsg.), Bekenntnis zur Wahrheit. Aufsätze über die Konkordienformel Erlangen, 1978, S. 25ff.)

⁴ Künftig die bekannten Abkürzungen: AT/NT usw.

sowie die Reflexion in der Weisheit des AT hat ähnlich oft den Menschen selbst zum Thema.

Darüber hinaus wird der Sprachgebrauch in der Lehre von der Rechtfertigung besonders aus dem AT gewonnen (Solida Declaratio III). Auch der Nachdruck, mit dem Solida Declaratio VI verdeutlicht, daß man Gottes Geboten und nicht Menschenmeinungen folgen müsse, kommt aus dem AT. Und endlich steht Abraham als Beispiel eines Glaubens, der ganz dem an ihn ergangenen Wort traut, in Solida Declaratio VII vor dem Leser.⁵

II

Beobachten wir nun die Argumentation mit Worten aus dem AT auch im einzelnen!

a) Im „summarischen Begriff“ wird Ps. 119,105 wörtlich angeführt.⁶ Damit ist ein Wortlaut gewählt worden, der umfassend vom Wort Gottes redet, um zu bekräftigen, daß eben dieses Wort allein Regel und Richtschnur für alle Lehre in der Kirche sein kann. Der Beter im Psalm spricht von diesem Wort als Leuchte und Licht zu Gott hin: „Dein Wort ...“ Er bekennt, wie er auf dieses Wort für sein Leben angewiesen ist. Genau in dieser Weise, also als Bekenntnis vor Gott, reden nun die Verfasser der Formula Concordiae. Und so ist Ps. 119,105 in erster Linie nicht Argument. Vielmehr wird hier der Grund und das Ziel allen Argumentierens genannt, nämlich ein Bekenntnis, welches man unmöglich hinterfragen kann. Daneben setzen sie sogleich das Wort des Apostels Paulus aus Gal. 1,8. Da wird jedes Mißverständnis des Evangeliums in der wohl schärfsten möglichen Form abgewiesen, und so tritt zum Ja des Bekenntnisses das Nein der Verwerfung, welches in dieser Welt das Evangelium schützen soll. Diese Sicht, in der das Falsche abgewiesen wird, bekräftigt die Solida Declaratio zusätzlich mit dem Wort aus Jerem. 15,19, wo Gott seinem Boten gebietet, er solle nur Reines, nicht aber Schnödes vorbringen.⁷

b) Was die Bekenner von Augsburg zur Erbsünde gelehrt haben und Melanchthon in der Apologie bekräftigt hat, setzen die Verfasser des ersten Artikels der Formula Concordiae natürlich voraus. Damals kam es darauf an, hinreichend klarzumachen, daß die Erbsünde wirklich Sünde ist und daß der Sünder unter der Gewalt der Sünde und des Todes lebt. Nun aber geht es um die Frage, ob die Erbsünde etwa mit der Natur und dem Wesen des Menschen ein Ding sei oder ob sie zwar in dieser Natur und in diesem Wesen wohne, der Mensch aber gleichwohl Gottes Geschöpf sei und bleibe.⁸

Die Epitome führt drei Argumente an, welche die Lehre des Bekenntnisses begründen: Einmal ist nicht nur der Ersterschaffene, sondern sind auch alle Menschen, die nach dem Fall geboren werden, Gottes Geschöpfe. Sodann hat Christus die menschliche Natur angenommen, jedoch ohne Sünde. Endlich werden die Erlösten in ihrer menschlichen Natur auferstehen und ewig leben, ewig leben ohne Sünde.⁹

⁵ 986f.

⁶ 767,20f. Die Verfasser der FC zitieren hier wie überall die Übersetzung der Bibel durch Martin Luther aus dem Jahre 1545. In Orthographie und Zeichensetzung weicht ihre Lesart allerdings öfter vom Originaldruck dieser Bibelübersetzung in Wittenberg ab.

⁷ 839,22. Der hebräische Wortlaut dieser Stelle läßt sich nicht völlig eindeutig übersetzen; aber die Bedeutung für „schnöde“ im Sinn von „ungehörig“ und „wertlos“, auch „leichtfertig“ dürfte treffen.

⁸ So ausführlich verdeutlicht 843-846.

⁹ 771f.

Das erste und das letzte dieser Argumente wird jeweils mit einem wörtlichen Zitat aus dem AT bekräftigt. Für den Hinweis, daß auch nach dem Fall alle Menschen, die als Sünder geboren werden, doch Gottes Geschöpfe sind, steht der Wortlaut von Hiob 10,8. Es handelt sich dabei um einen Satz aus der Klage Hiobs, mit der er sich an Gott wendet. Trotz des von der Sünde gezeichneten Elends des Menschen (man beachte den Zusammenhang des Verses!) gilt doch: „*Deine* Hände haben mich gearbeitet und gemacht...“ So wird die Klage des Menschen geradezu zur Anklage gegen Gott.

Für die Aussage aber, daß die Erlösten in ihrer menschlichen Natur auferstehen und ewig leben werden, kommt wieder Hiob zu Wort, wenn er seiner Gewißheit Ausdruck gibt, daß er selbst in seiner Haut Gott sehen werde.¹⁰ Hier redet also der Glaube Hiobs für den der Erlösten. Das Dennoch solcher Zuversicht auf dem Grunde der göttlichen Zusage korrespondiert mit der zuvor zitierten Klage. Wenn dann weiter ausgeführt wird, daß die Erbsünde in der Natur und im Wesen des Menschen steckt und ihn so ganz und gar in allem Denken und Wollen verdirbt, lassen die Verfasser der Formula Concordiae Gott selbst in seiner Klage über den Menschen zu Wort kommen, wie sie in Gen. 6,5 und Gen. 8,21 überliefert ist. Neben diese Gottesklage stellen sie das Wort Jesu in Mt 15,19. Das einzigartige Gewicht dieser Worte wird dadurch besonders verdeutlicht.¹¹

Wir sehen: Die Klage des in seinem Elend verlorenen Menschen und sein Bekenntnis der Zuversicht und die Klage Gottes über den Menschen bezeichnen den Ort, an dem man recht, nämlich schriftgemäß, von der Erbsünde sprechen kann. Nicht Erfahrungswissen, auch nicht allgemein zugängliche Einsichten lassen so lehren und bekennen, sondern die Heilige Schrift, die den Menschen vor Gott stellt und sein Wort über diesen Menschen uns verkündigt.

Solida Declaratio I bringt die Gottesworte aus Gen. 6 und 8 nicht im Wortlaut, sondern verweist nur auf diese Stellen¹². Um so ausführlicher aber werden Hiob 10,8-12, dazu weiter PS. 139,14-16 sowie Qohelet 12,7 wörtlich angeführt.¹³ Außer Hiob kommen daher auch David und Salomo zu Wort; und an diesen beiden Stellen redet das AT auch im Bekenntnis zu Gott, allerdings hier nicht in Klage, vielmehr im Lobpreis.

Lediglich als Stellen, die hierher gehören, werden Mose in Dt 32,6 und Jesaja in 45,11; 54,5; 64,8 genannt. Das sind Gottesworte, mit denen Israel als Geschöpf Gottes angeredet, auch zur Rechenschaft gezogen wird, Sie haben den Charakter von Erinnerungen und von Bußrufen.¹⁴ Auch hier wird also der Mensch vor Gott angesprochen.

c) Die Verfasser der Formula Concordiae reden im 2. Artikel „Vom unfreien Willen“ im engeren Sinn lehrhaft. Das ist auch nicht anders zu erwarten. Wenn es nämlich darum geht, ob der unwiedergeborene Mensch sich aus eigenen Kräften zu Gott wenden, sich bekehren und Gott gehorchen könne, ist es offensichtlich, daß ein solcher

¹⁰ Hiob 19,26f. in 772,30ff.

¹¹ 775,2ff.

¹² 852,7.

¹³ 855,20ff.

¹⁴ 855,18f.

Mensch nicht in Klage und Bekenntnis vor Gott sprechen kann. Die Schrift redet über ihn, warnt, daß niemand in solchem Stand verharren solle, oder läßt erkennen, wie auch der wiedergeborene Mensch um Gottes Hilfe zum Gehorsam und um Erleuchtung auf dem Lebensweg bitten muß. Diese Weise der Schrift, davon zu reden, weist den Verfassern der Formula Concordiae den Weg ihrer Darlegungen.

Epitome II führt Gen 8,21 wörtlich an und fügt diesem Zitat im weiteren Zusammenhang noch die Warnung aus Ps. 95,8 und die Einladung, sich allein Gottes zu rühmen, hinzu.¹⁵

Solida Declaratio II eröffnet die Reihe der Zeugnisse aus dem AT für den unfreien Willen des Unwiedergeborenen mit dem Hinweis auf Ps. 119. Darin bittet David zehn Male und mehr um rechten Verstand, Gottes Wort zu fassen und zu lernen, bekennt also, daß er diesen Verstand nicht habe. Wenn das ein Wiedergeborener sagen muß, wieviel mehr wird das von einem Unwiedergeborenen gelten.¹⁶ Zitate aus Gen. 8 und Jerem. 17 bezeugen weiter, daß der Mensch von Art und Natur ganz böse ist, also sich nicht von selbst zu Gott wenden kann¹⁷, ja, er gleicht darin einem Stein, Block oder einem wilden Tier. So gibt es die Schrift an die Hand, wie Stellen zeigen, die so vom Menschen vor seiner Bekehrung reden¹⁸. Und umgekehrt: Ein verständiges Herz gibt Gott allein in diesen Dingen. Das bezeugen viele Worte aus dem AT und aus dem NT; besonders Mose, David und der Prophet Hesekiel werden genannt.¹⁹ Daß aber Gott die Bekehrung des Sünders will, damit er nicht sterbe, wird mit Zitat aus Ezech. 33 und Joh 3 gesagt.²⁰ Und endlich leuchtet die Gewißheit auf, daß Gottes Volk willig gehorcht und Gott lebt. Das bezeugt bereits David in Ps. 110,3.²¹

Wir sehen, wie die Lehre der Formula Concordiae aus der Schrift des AT wie aus einem Brunnen geschöpft wird. Dieses Bild deutet sowohl die Tiefe an, aus welcher das Wasser gewonnen wird, als auch die Fülle, aus der es kommt.

III

In den folgenden Artikeln III-XII treten Zitate aus dem AT und Verweisungen deutlich hinter solchen aus dem NT an Zahl und Gewicht zurück. Aber auch in diesen Artikeln kommen durch das AT besondere Aspekte der Fragen zu Wort, die jeweils erörtert und entschieden werden.

a) Ein Beispiel dafür gibt der Artikel „von der Gerechtigkeit des Glaubens“ (III). Die Epitome weist eingangs schon darauf hin, daß Christus „der Herr, unsere Gerechtigkeit“ heißt, wie der Prophet Jeremia 23,6 sagt.²² Daß die Gerechtigkeit des Glaubens Rechtfertigung meint und dieses Wort Sündenvergebung bedeutet, bringt schon das AT in Prv 17,15 zur Sprache.²³ Daher kann von einem Sprachgebrauch ausgegangen werden, der im AT und im NT bezeugt ist. In derselben Weise nimmt die Solida

¹⁵ 777,12f. 39; 778,12f.

¹⁶ 877,14f.

¹⁷ 878,15f. 17f.

¹⁸ Ezech. 36,26; Jerem. 5,5; Hos. 6,5; Ps. 73,22; Dan. 5,21 in 879,20ff.

¹⁹ Deut. 29,5; 30,6; Ps. 51,12; Ezech. 11,19; 36,26 neben Stellen aus dem NT in 883,3-38.

²⁰ 891,21f.

²¹ 897,20-22.

²² 781,29.

²³ 783,20ff.

Declaratio diesen Hinweis auf und stellt neben Prv 17,15 mit einem gewissen Nachdruck noch Jes. 5,23f: Rechtfertigen heißt „von Sünden los und ledig sprechen“.²⁴ Dem Vorgang im NT selbst nach kann dann Hab 2,4 die Lehre der Schrift zusammenfassen: Der Gerechte lebt aus Glauben.²⁵

b) In Artikel IV hebt der Wortlaut zweier Stellen aus dem AT hervor, daß Gottes Volk willig Gehorsam übt, nicht gezwungen. Daß es bei diesem Gehorsam um denjenigen gegenüber Gottes Geboten geht, ist dabei selbstverständlich mitgedacht.²⁶

c) Wenn dann „vom Gesetz und Evangelio“ gehandelt wird, kommt das AT mit der Rede vom „fremden Amt“, welches Gott der Herr durch das Gesetz ausübt, zu Wort.²⁷ Vor allem aber bezeugen viele Wortlaute aus dem AT, wie Gott sein Evangelium durch die Zeiten hin von Anfang an hat verkündigen lassen.²⁸ Aus dem Pentateuch, aus den Propheten und den Psalmen werden herausragende Zeugnisse dafür angeführt; sie reihen sich aneinander wie die Stimmen einer großen Liturgie. Der Leser wird an Paulus erinnert.²⁹

d) Erörterung und Entscheidung der Frage, ob und wie das Gesetz Gottes auch dem Wiedergeborenen gelten soll und nötig ist, werden von Wortlauten aus dem AT getragen.

Voran steht die Aussage, daß der gerechtfertigte Christenmensch sich im Gesetz Gottes üben soll Tag für Tag.³⁰ Das kann und wird er mit Freude tun und daran seine Lust haben, wie die Psalmen 1 und 119 zeigen.³¹ Gewiß bedarf auch er gleichwohl der Mahnung und Drohung des göttlichen Gesetzes, wie ebenso der Psalm 119,71 ausdrücklich sagt.³² „Der alte Adam, als der unstellig, streitig Esel“ macht auch dem Christen zu schaffen.³³ Daher geht es immer um ein doppeltes Werk, das Gottes Geist am Menschen tut: „*Er führt in die Hölle und wieder heraus*“, wie mit 1 Sam 2,6 gesagt wird.³⁴ Auch der Gedanke, daß es allemal darum geht, nicht selbsterwählte gute Werke zu tun, sondern Gottes Gebote die guten Werke weisen zu lassen, wird mit Nachdruck aus dem AT begründet.³⁵ Gottes Gebote weisen nämlich allein den Weg des Lebens, heißt es schließlich. Und doch darf man sich nicht darauf verlassen, daß man durch sie das ewige Leben gewinnt; vielmehr gilt es, allezeit zu bitten: „Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht!“³⁶

So wird auch hier die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott festgehalten, eine andere gibt es auch für den gerechtfertigten Sünder nicht. Im „dritten Brauch des Gesetzes“ kommt das AT vor allem mit den Wortlauten zur Geltung, die Gottes Gesetz als seine große Gabe an sein Volk feiern und den Charakter der Paraklese haben, wie diese sich im NT findet: Gott hat den Glaubenden zum Kind angenommen, und der tut

²⁴ 919,32f. 35ff.

²⁵ 934,28f; cf. Röm. 1,17; Gal 3,11; Hebr. 10,38.

²⁶ Ps. 110,3; 54,8 in 943,30ff. (vgl. auch Anm. 21).

²⁷ Jes. 28,21 in 955,27.

²⁸ Gn 3,15; 22,18; Ps. 110,1; Jes. 40,11; 49,6; 53,5.

²⁹ cf. Röm. 15,9-12.

³⁰ 793,38.

³¹ 963,27ff.

³² Ps. 119,71 zitiert in 965,18f.

³³ 969,13f.

³⁴ 966,13f.

³⁵ Deut. 12,8. 28.31 in 968,11ff.

³⁶ Ps. 143,2 in 968,34f.

nunmehr mit Freude, was der himmlische Vater will – das Erbe der Gerechtigkeit aber ist ihm längst zugesagt, wird nicht erdient und erarbeitet.

c) Im Artikel vom heiligen Abendmahl weisen die Verfasser auf Abraham als Beispiel dafür hin, daß Gottes Worte „wie sie lauten, in ihrem eigentlichen, klaren Verstand *mit* einfältigem Glauben und schuldigen Gehorsamb anzunehmen“ sind, dabei nicht der Einrede und dem Widerspruch menschlicher Vernunft Einfluß eingeräumt werden darf.³⁷ So kann Abraham helfen, die Stiftungsworte des Abendmahls recht aufzufassen, auch bei ihnen nicht uneigentliche Rede zu vermuten, weil sie in ihrem einfachen Verstand der Vernunft widersprüchlich erscheinen. Dieses alttestamentliche Beispiel wird breit dargelegt, geht es doch bei dem Gebot an den Erzvater, seinen Sohn Isaak zu opfern, um einen Widerspruch nicht nur zum 5. Gebot überhaupt, sondern vor allem um einen solchen gegen die Verheißung, daß in Isaak die Nachkommenschaft des Erzvaters gesegnet werden soll.

f) Die Lehre von der Person Christi wird im VIII. Artikel einmal durch Hinweis auf Ps. 8,6f im Zusammenhang mit Hebr. 2,7 gestützt; ausdrücklich zitiert wird andererseits Jes. 11,2 bei gleichzeitigem Hinweis auf Jes. 61,1. Dadurch tritt die göttliche Majestät und Macht in Christus ans Licht.³⁸

g) Während in den Artikeln IX und X Hinweise auf das AT fehlen, werden bei der Erörterung der Frage nach der Vorsehung Gottes und der Vorherbestimmung Gottes im XI. Artikel noch einmal zahlreiche Worte aus dem AT angeführt.

Voran steht Dan. 2,28 für das Vorherwissen Gottes, mit dem er alle Dinge weiß und erkennt.³⁹ Solida Declaratio ergänzt dieses eine Wort durch Zitate aus Ps. 139 und Jes. 37.⁴⁰ Aus dem Gotteslob des frommen Beters und aus der Gottesrede durch den Propheten wird diese Erkenntnis begründet. Man führt also keine allgemeine Einsicht an, die jeder Mensch mitvollziehen kann, sondern erinnert daran, daß Gottes Allwissen eine doxologische Aussage ist. Diesem Lobpreis Gottes tritt alsbald der Glaube zur Seite, daß gleichwohl Gott nicht Verursacher des Bösen in der Welt ist. Er wird mit Hos. 13,9 und mit Ps. 5,5 ausgesagt, also wiederum mit einem Prophetenwort und einem Gebet Davids.⁴¹

Wenn die Verfasser der Formula Concordiae irrige Gedanken abwehren, die sich leicht mit dem Glauben verbinden, daß Gott in Christus die Seinen vor Grundlegung der Welt erwählt und bestimmt habe, kommt auch das AT neben Zeugnissen aus dem NT zu Wort. Hos. 13,9 zeigt geradezu die „rechte Bahn“, die man bei diesen Erörterungen einhalten muß, heißt es.⁴² Bedrängen Anfechtungen den Frommen, soll er mit David beten lernen: Bin ich gleich nach meinem Empfinden von Gott verstoßen, so darf ich doch gewiß sein, daß Gott mein Gebet erhört.⁴³ Außerdem soll sich jeder Christ dessen getrösten, daß Gott die Buße des Sünders will und ihn durch sein Wort dazu führt.⁴⁴ Denn er will ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß er

³⁷ 986,29-987,31.

³⁸ 1040,40; 1041,33f.

³⁹ 817,10ff.

⁴⁰ 1065,15-21. Die Verfasser denken auch an 2. Kön. 19,27.

⁴¹ 1066,11ff.

⁴² 1081,30ff.

⁴³ Ps. 31,23 in 1084,34ff.

⁴⁴ Jerem. 3,1 in 1085,10ff.

sich bekehre und lebe.⁴⁵ Beide Gottesworte werden ausdrücklich im Wortlaut angeführt und dadurch besonders hervorgehoben. Dieser Umstand entspricht der Art des gesamten Artikels: Die Verfasser reden hier seelsorgerlich, mahnen und trösten zugleich. Schließlich wird Gottes freie Wahl aus seiner Gnade heraus mit dem Hinweis auf Jakob und Esau in Gen. 25,23 und Mal. 1,2f bekräftigt.⁴⁶

h) Im Zusammenhang mit der Frage nach der Taufe der Kinder verweisen die Verfasser der Formula Concordiae in deren letztem Artikel auf jene göttliche Setzung, in der Gottes Verheißung, sein Bund und Wille mit der Taufe verknüpft sind, wie es einst bei dem Bund mit Abraham war (sog. Beschneidungsbund). Wer Gottes Verheißung glaubt, der ist auch seinem Gebot gehorsam, die Kinder zu taufen.⁴⁷

IV

Die Beobachtungen, die man zu der Weise sammeln kann, in welcher die Verfasser der Formula Concordiae in ihrer Argumentation das AT zu Wort kommen lassen, machen deutlich, daß das Bekenntnis zur Schrift am Eingang des Bekenntnisses aus der Schrift selbst geboren ist und nun auch Schritt für Schritt in der Argumentation beherzigt wird. Was im Blick auf das AT hier näher besehen wurde, gilt gewiß erst recht im Blick auf das NT.

Die Verfasser der Formula Concordiae stellen offensichtlich nicht Belegstellen für ihre Thesen zusammen, wie diese sich etwa in der Schrift finden lassen. Die Schrift selbst ist es vielmehr, die sie führt, wenn sie argumentieren. Das zeigt sich einmal darin, daß die Wortlaute in deren Eigenart beachtet werden: Durch die Klage des Frommen und die Klage Gottes selbst kommt das Elend der Sünde und ihrer Folgen zu Wort. Der Klage gesellt sich der Lobpreis geradezu als Ergänzung hinzu, denn beide Weisen des Redens erklingen zu Gott hin und vor Gott. In der Gestalt des Bekenntnisses werden sie zu gültiger Aussage verdichtet. So führt die Schrift die Theologie der Formula Concordiae.

Sodann spüren die Verfasser der Formula Concordiae dem Sprachgebrauch des AT nach. Genau wird festgehalten, was das Wort „rechtfertigen“ in der Schrift meint. In ähnlicher Weise kommt zu Wort, wie das AT vom Gesetz Gottes spricht, wenn es diese Gabe Gottes an sein Volk rühmt. Das geschieht sogar recht ausführlich; im NT wird ja so nicht oft vom Gesetz Gottes gesprochen. Es ist, als fülle der Wortlaut des AT diese Lücke.

Endlich verschweigen die Verfasser der Formula Concordiae auch nicht, daß das AT und hier besonders die Psalmen seelsorgerlich reden. Wie der angefochtene Fromme sich doch daran hält, daß Gott ihn mit seinem Gebet erhören wird, wie er sich also an die Zusage Gottes klammert und damit auch nicht zuschanden wird, das alles läßt das AT dem Bekenntnis der Kirche zukommen.

Sicherlich wirkt sich in dieser Art, sich von der Schrift führen zu lassen, auch das Erbe des Auslegers Martin Luther aus. Das wird zwar nicht gesagt oder gar reflektiert. Aber die „Schule“, in welche der Reformator selbst vor allem durch die Psalmen geführt worden war, läßt sich spüren. In seiner Auslegung der Psalmen hat Luther die

⁴⁵ Ezech. 33,1f; 18,23 in 1086,43ff.

⁴⁶ 1089,12ff.

⁴⁷ 823,28 und 1094,33.

Sprache aller Heiligen erschlossen, in der sie mit Gott gehandelt haben in großen und wichtigen Sachen, wie er das genannt hat. Das aber ist die Sprache des Lobes und der Klage, des Bekennens und der Zuversicht. Ist sie nicht die Sprache, in der die Kirche eigentlich reden kann und muß? Also immer zu Gott hin und vor Gott? Es kann wohl sein, daß sie so recht und nicht „schnöde“ redet und also Gottes Botin in der Welt sein wird.⁴⁸

⁴⁸ Jerem. 15,19 (vgl. Anm. 7).